

Kröten im Liebestaumel

Kein Winter, keine Kälte. Nun sind auch noch die Lurche ein Opfer des Klimawandels geworden. Sie kommen viel zu früh.



Matthias Roitzsch kümmert sich zum Beispiel im Neustädter Anbau um die Amphibien. © privat

Von Anja Weber

In manchen Jahren kamen die Kröten erst im April, wie zum Beispiel 2018. Doch der milde Winter hat offenbar auch ihre innere Uhr anders ticken lassen. Denn Sonne und steigende Quecksilberröhre sorgen bei Amphibien für Frühlingsgefühle. Für sie sind steigende Temperaturen das Signal, zum Laichgewässer aufzubrechen. Die Kröten, Frösche, Molche und Unken haben sich schon vor ein paar Tagen gezeigt, weiß Matthias Roitzsch, der für den Landschaftspflegeverband Sächsische Schweiz-Osterzgebirge die Tiere betreut. Und er weiß auch, dass sie etwa drei Wochen zu früh unterwegs sind. Noch sind es vorwiegend Gras- und Wasserfrösche. Und sobald es wieder kälter ist, so wie in den letzten Nächten, ziehen sie sich auch wieder zurück. Generell sind sie aber schon auf Wanderung.

Gerade noch rechtzeitig haben es die "Beschützer" geschafft, die Schutzzäune aufzustellen. Sie werden von den freiwilligen Helfern mehrmals kontrolliert. Speziell für drei Bereiche ist Matthias Roitzsch zuständig: für die Gebiete um die Ochsenteeiche im Langburkersdorfer Anbau, in Rugiswalde sowie an der Straße zwischen Lichtenhain und Ulbersdorf. Der Landschaftspflegeverband Sächsische Schweiz-Osterzgebirge unterhält im rechtselbischen Bereich die Schutzzäune. Auch die Mitarbeiter der Straßenmeisterei Langburkersdorf unterstützen den Transport, unter anderem im Raum Stolpen und Dürrröhrsdorf-Dittersbach sowie in Wünschendorf, indem sie dort die Zäune aufbauen. Andere Helfer kümmern sich zum Beispiel auch um die Tiere entlang des Struppenbachs.



Eine Rotbauchunke. © - keine Angabe im huGO-Archivsys



Der Bergmolch. © - Archivfoto: Marko Förster



Der Bergmolch. © - Archivfoto: Marko Förster



Der Feuersalamander. © Marko Förster

Im Neustädter Anbau ist Matthias Roitzsch ein bis zweimal täglich unterwegs, um die Eimer entlang der grünen Zäune auszuleeren. Die Amphibien sind am frühen Morgen noch langsam. Aber einige sind bereits in den Eimern, andere werden noch behutsam aufgesammelt. Dann werden sie an nahe gelegene noch wasserführende Teiche gebracht. Dort werden die Erdkröten, Frösche, Lurche und Molche wieder ausgesetzt. Sie können ablaichen und wandern gleich nach der Laichzeit zurück in die gegenüberliegenden Wiesen und Wälder. Ihr Rückzug müsse nicht mehr geschützt werden. Später seien die Amphibien schneller und meist nachts unterwegs, weiß der Experte.

Insgesamt gibt es im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge fünf Kilometer Amphibienzaun, die die Population von 12.000 Tieren (Kröten, Molche, Lurche) schützen. Im wieder gibt es ein Problem mit Vandalismus. Die Zäune werden zerstört, Stäbe aus der Erde gezogen. Matthias Roitzsch wiederholt deshalb auch seine jährliche Bitte, die Zäune und Eimer zu respektieren. Heißt konkret: auch die Eimer stehen lassen. Sie werden von Fachleuten täglich kontrolliert. Nicht zuletzt auch, um einen Überblick über die Arten zu haben und um zum Beispiel auch zu sehen, ob neue Arten dazugekommen sind. Zumindest im Neustädter Anbau scheint dies bislang nicht der Fall zu sein.